

# O mein Papa

Autor(en): **Merz, Erich / Barth, Wolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501524>

## **Nutzungsbedingungen**

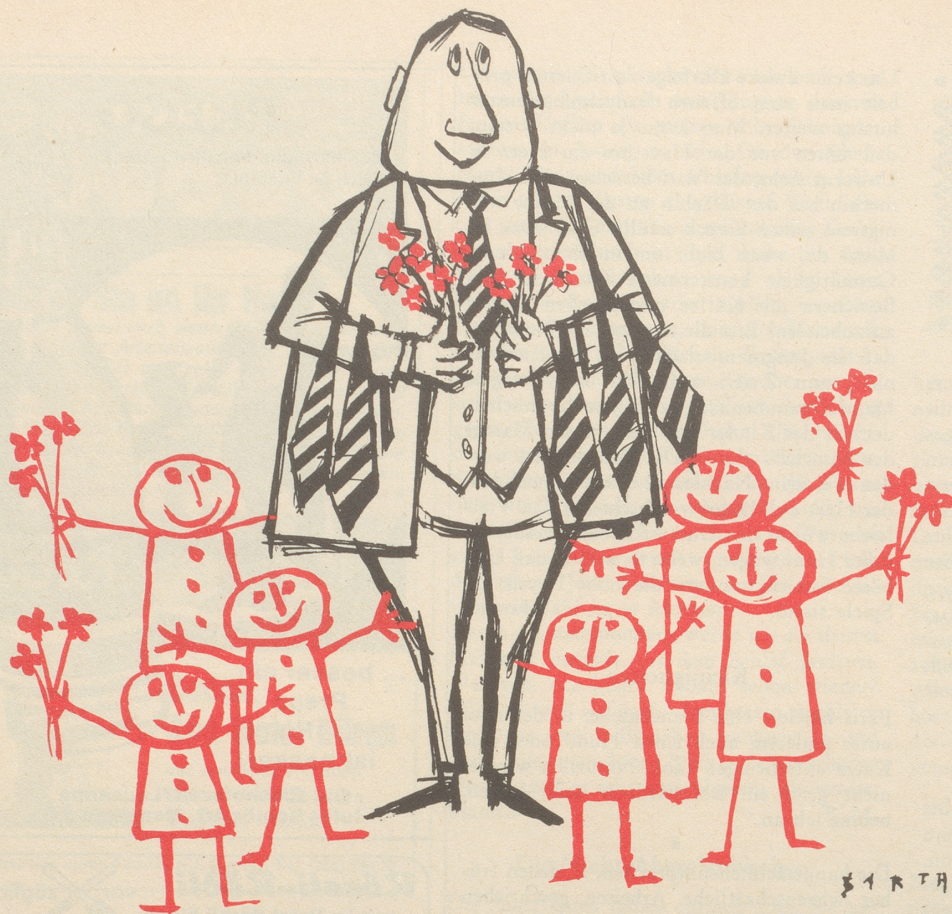
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erich Merz:

## O mein Papa

Der Vater ist ein wichtiger Bestandteil der Familie, auch wenn er nur selten daheim ist. Bei uns ist man noch nicht soweit, ihn durch einen besonderen Vatertag zu ehren, obwohl sich vor Zeiten ein gutes Dutzend Krawattenfabrikanten zu einem Anlauf zusammengefunden hat. Anderswo ist es längst soweit.

In Deutschland etwa, wo die Väter am frühen Vatertagsmorgen mit Auto oder Handwagen losziehen, große Strohüte, sogenannte Kreisägen, aufs Haupt stülpen, nach Möglichkeit ein Bierfäßchen mitführen, nicht selten auch Standarten mit der Aufschrift: «Laß die Frau zu Hause!» Die daheimgebliebenen Frauen sind nicht durchweg begeistert, trifft doch nur zu oft zu, was die Väter im Fono-Film «Vatertag» – Musik von Michael Jary – krähten: «Wir ziehn mit Musike / Trubel und Gequieke / immer in ein andres Restaurant / Da

gibt's keine Pause / Und komm'n wir nach Hause, sing'n wir Muttern zum Empfang: Was sind wir Männer doch für'n lustiger Verein ...» Erfunden aber wurde der Vatertag weder in Deutschland noch in Frankreich, sondern in Amerika, wo er im Juni, einen Monat nach dem Muttertag, gefeiert wird, und wo Männerzeitschriften jeweils mit Geschenkanregungen von der Krawatte bis zur Segeljacht, von der Jayne Mansfield als Pfeffer- und Salzsteuer bis zum neuesten Automodell reich garniert sind. Fathers Day ist letztes Jahr erstmals zu einer Vaterwoche ausgedehnt worden, und die Schaffung eines Schwiegervatertages im Oktober aus gleichfalls kommerziellen Gründen ist vorgesehen.

Was ein rechter Verein ist, hat mindestens ein Vereinsabzeichen. In den Vereinigten Staaten hat das

Nationale Vatertags-Komitee 1954 sogar ein offizielles Vatertagslied erkoren. O ja, Sie kennen es auch. Es heißt «O mein Papa». Geschrieben hat es Paul Burkhard 1936. Erstmals aufgeführt wurde der «Schwarze Hecht» unter Wälterlins Regie 1939 in Zürich. Dann blieb die Operette samt Papa-Lied bis 1948 liegen, wurde wieder ausgegraben und hatte in Zürich einen Bombenerfolg, während sie in Basel, Bern und St. Gallen noch als «zu zürcherisch» empfunden wurde.

Eric Charell, der bekannte Produzent der Berliner Uraufführung des «Weißen Rössl», brachte das Opus als «Feuerwerk» nach Deutschland; die Lys-Assia-Platte «O mein Papa» schlug wie eine Bombe ein, der Trompeter Eddie Calvert verhalf der Melodie namentlich in England zum Durchbruch, der Sänger Eddie Fisher in Amerika, wo «O mein Papa» monatlang zu den Spitzen-

erfolgen gehörte. Als ein Schweizer Offizier, Mitglied der Repatriierungskommission in Korea, auf dem Heimweg eine Bar in New York betrat, spielte der Pianist zuerst die Marseillaise, suchte dann, auf den Irrtum aufmerksam gemacht, in seinem Kopf nach der Schweizer Hymne, kam aber glücklich auf «O mein Papa». Und in einem Dorf bei Passau wurde ein Mitglied des Krieger-Vereins mit militärischen Ehren beigesetzt, und nach des Pfarrers Ansprache gab es nicht nur das Lied vom «guten Kameraden» und drei Böllerschüsse, sondern die Kapelle wollte zum Ausdruck bringen, daß der Verstorbene auch ein treubesorgter Familienvater gewesen war, und deshalb stimmte sie Burkhard's Papa-Lied an.

Mutter zum Sprößling, der die ersten Wörter lallen kann: «Wenn du nachts etwas brauchst, rufst du einfach «Mama, Mama!», und dann kommt Papa, um nach dir zu sehen.»

Eine Pressemeldung: «Der starke Männermangel in Paraguay führt dazu, daß die Frau oft die Familie ernährt – auch die Kinder –, und der Mann das von ihm Verdiente als Taschengeld behält.»

Bitte, verehrte Schweizer, packen Sie nicht voreilig die Koffer!

«Das isch scho eigenartig: Ueber d Fraue, über d Maitli, über d Schönheit vo de Fraue gits hunderti, jo me cha scho säge tuusigi vo Lieder, aber über eus Mane nid en einzigs ...»

«Momoll, es hät au eis: «Ein Männlein steht im Walde.»»

Wenn ein Kind zur Welt kommt, wird immer auch ein Vater geboren. «Vaterschaft», sagte Francis de Croisset, «ist eine Aufgabe, die man dir eines schönen Tags auferlegt, ohne daß du nach deiner Eignung gefragt worden bist. Drum gibt es viele Väter, die Kinder haben, aber nur wenige Kinder, die Väter haben.»

Vater werden sei nicht schwer, meint Wilhelm Busch. Der Portier einer Klinik weiß es besser. Nach seiner Statistik legt ein Papa in Erwartung eines Sprößlings durchschnittlich zu Fuß 9 Kilometer im Klinikgang zurück, raucht 65 (!) Zigaretten und geht zwischendurch dreimal ins Kaffeehaus.

Als Prinzessin Margaret einem von der gesamten Presse schon auf Vor-schuß ausgeschlachteten freudigen

**HOTEL ROYAL**

Beim Badischen Bahnhof  
Höchster Komfort  
zu mässigen Preisen  
Grosser Parkplatz

**BASEL**

**Ihre Nerven**

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Doppel-Kurpackung Fr. 5.20, Probepckg. Fr. 2.95. – Machen Sie einen Versuch.

**VALVISKA**

**Klosters**

LUFTSEILBAHN  
Gotschnagratt-Parsenn

erschliesst  
schönstes Bergwandergebiet

Ereignis entgegensah, berichtete ein Blatt: «Gatte Tony hat der Aufregung und der Strapazen wegen die Arbeit vorübergehend an den Nagel gehängt.»

In einer Frauenklinik von Los Angeles gibt es Wartezimmer, wo den Männern Beruhigungsmittel verabreicht werden.

Und bei fernen Indianerstämmen legt sich gar der Vater ins Bett, wo er vom frischgebackenen Mami samt Baby betreut wird: böse Geister sollen durch diese Maßnahme getäuscht werden.

Zum Thema «Vater» sagt das Sprichwort:

Arger Vater, ärger Kind. – Der Vater Kaufmann, der Sohn Spazierender, der Enkel Bettler. – Ein Vater kann eher zehn Kinder ernähren, denn zehn Kinder einen Vater. – Sitzt der Vater in der Schenke, so liebt der Sohn die Tränke.

Vater zum Sohn: «Lueg, wän ich dich mues stroofe, tuet's mer sälber au weh.»

Sohn: «Aber nid am gliiche Ort.»

Unsere Zeitungen begnügen sich damit, wöchentlich einmal eine Frauenseite zu bringen, möglichst mit Ratschlägen wie: nie launisch sein, immer gepflegt sein, in der Küche wie Sophia Loren aussehen, über Papis Ungezogenheiten hinwegsehen. Dagegen hat vor Jahren eine Frau protestiert und vorgeschlagen: In unsern Zeitungen, Zeitschriften und Heftli sind Männerseiten einzuführen und an Themen etwa zu behandeln:

«Wie kann die Frau glücklich sein, wenn der Mann nie Zeit für sie findet?» «Was darf das Kind von heute vom Vater erwarten?» «Wie muß sich der Mann pflegen, damit er auf seine Frau auch nach 20 Jahren attraktiv wirkt?» und «Aufmerksamkeit lohnt sich auch der eigenen Frau gegenüber.»

Nachdem der Amerikaner Malcolm Riggle in Columbus, Ohio, Vater geworden war, ließ er ein Reklame-

flugzeug mit einem Spruchband drei Stunden über Columbus kreuzen. Der Spruch: «Es ist ein Bub. Beide sind wohlauf.»

Amadeus Siebenpunkt schreibt: «Von allen Frauen fällt es den Töchtern am leichtesten, den Vater um den Finger zu wickeln. Sozusagen ist er der Versuchskarnickel weiblicher Erfahrungsgewinnung. Was Töchter an ihren Vätern erprobt haben, wenden sie später an Männern nutzbringend an.»

Heimlich erinnern sich Väter all der kleinen Schändlichkeiten, die sie als junge Männer jungen Mädchen angetan haben: das Anhimeln, Abholen, Ansprechen, Küssen, Verlocken – und später das Warten – oder gar Sitzenlassen der angebeteten Freundinnen. Sie schwören sich, all dies ihrer Tochter, dieser ganz einzig- und andersgearteten Blüte am Stamm holder Weiblichkeit, zu ersparen. Effi Horn

Mitunter gibt es Söhne, die ihren Vater so lange anzapfen, bis ihre eigenen Söhne alt genug sind, um für sie zu sorgen.

Goethe sagte: Ein Vater, der sechs Söhne hat, ist verloren, er mag sich stellen wie er will.

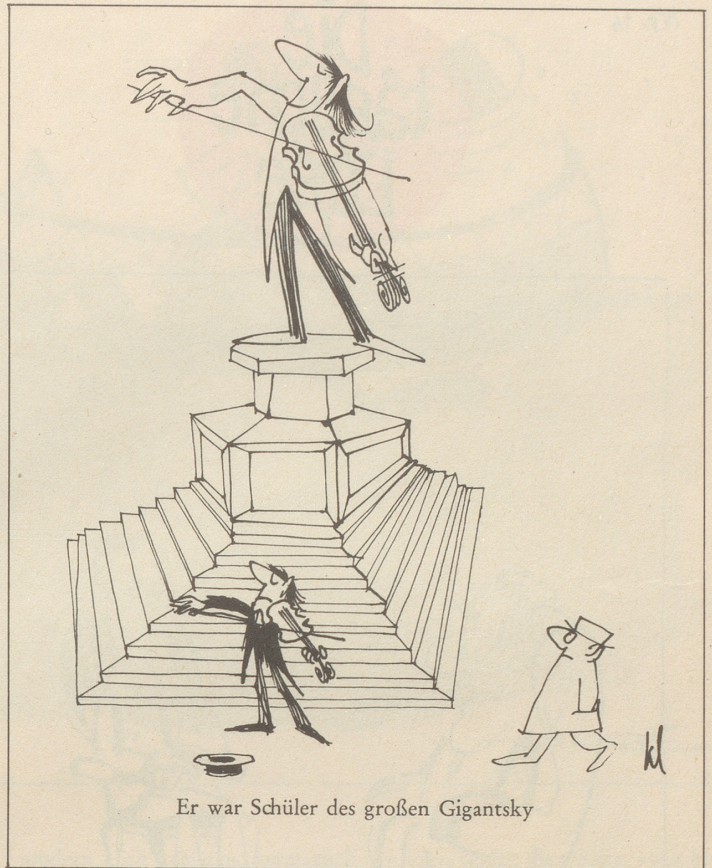
«Die Autorität der Väter», behauptet Professor Zielinski, «in den Familien sinkt. Sie lassen sich zu Clowns oder Dienstmädchen degradieren.»

Nun, Papas Mithilfe im Haushalt ist heute nichts Ungewöhnliches mehr. Eine Männerzeitschrift teilt mit, daß die Häufung von Bandscheibenerkrankungen bei Männern nicht aufs Twisttanzen, sondern auf Ueberlastung im Haushalt zurückzuführen sei. Eine Firma wirbt: «Die Geschirrwashmaschine, ein ideales Geschenk für Ihren Mann!» Und einer empfiehlt: «Jedes Mädchen sollte etwas vom Haushalt verstehen für den Fall, daß es keinen Mann kriegt.»

«Du, Bappe, de Kurt sait, er heig weniger Fähler i de Uufgabe, sit sin Vatter di säbe Huusuufgabe nüme vo mir abschriibi, wotmer du gmacht häsch.»

Vater: «Los, Bueb, das isch en abscheulichs Wort, wot doo gsait häscht. Wännt das nüme saisich, chunnsch vo mir en Zwanzger über.»

Sohn: «Bappe, ich weiß no eis, wonen Franke wärt isch.»



Er war Schüler des großen Gigantsky

Der französische Sänger Jean Bretonnier wurde kurze Zeit nach seiner Wahl zum liebenswertesten Vater Frankreichs in ein Gerichtsverfahren wegen Vernachlässigung seiner Familie verwickelt.

Ein altes Scherzchen: Der Jüngste im Skikurs, der Aelteste im Fechtkurs, die Tochter im Reitkurs, die Gattin im Golfkurs – und Papa im Konkurs.

Ein schönes Gegengewicht zu unsern Bräuchen pflegen die Navajo-Indianer. Dort herrscht unbeschränkt die Frau. Der heiratende Mann verläßt die Familie und tritt in die Sippe der Frau ein. Sollte er auf die Dauer nicht zusagen, so stellt ihm die Frau seine Sandalen vors Zelt, und er ist in Ungnaden entlassen, kehrt zu seiner Mutter

zurück, nicht etwa zu seinem Vater, denn der Vater hat kein Heim. Pflichten und Rechte gehen auf die älteste Tochter über.

Paps, Daddy, Bappe, Papa, Aetti: das alles klingt ganz ordentlich. «Vätsch» ist nicht jedermanns Sache. «Vater» ist noch immer am verbreitetsten, verträgt aber keinen zärtlichen Diminutiv: Wenn ich «Väterchen» höre, sehe ich immer finsterstes, zaristisches und nachzaristisches Rußland vor mir.

Ein Splitter von Max Kalbeck: «Es geht auf der großen Bühne der Welt so her wie beim Theater: Gar mancher beginnt als tragischer Held Und endet als komischer Vater.»

Lie de Montibeux

Eine edle Weindruse aus würzigem Walliser-Fendant



A. Orsat S.A. Martigny

Kenner fahren

DKW!



Seit Jahrhunderten

gediegene Gastlichkeit  
gepflegte Geselligkeit

Hotel Hecht St. Gallen

Dir. A. L. Schnider